

Ich bin du und du bist ich





Ich bin du und du bist ich.

Und wer sind wir?

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
unter Mitwirkung von
Manfred Theisen (*MitherausgeberIn*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2024 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Ich bin du und du bist ich. Und wer sind wir?“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Rheinland-Pfalz und in Luxemburg e. V., dem Jugendtreff Ehrang-Quint e. V. und Quartiersmanagement Ehrang – Palais e. V. im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Manfred Theisen von März bis Dezember 2024 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Ich bin ein Ball, aber kein normaler Ball.
In der Ecke falle ich immer um.

Marlon, 11

Das sind so Sätze, die es gibt, wenn der Kopf frei ist. Nun ist jener Marlon in Sachen Sprache äußerst begabt. Andere Kinder sind anderweitig begabt. Eines ist ihnen gemein: Sie alle brauchen Zeit und Übung, ehe sie mit Worten und Sätzen ihren Schatz bergen können.

Wir sind 2024 im Jugendtreff Ehrang angetreten, gemeinsam darauf einzugehen, was der andere denkt und fühlt.

„Ich bin du und du bist ich. Und wer sind wir?“

Wir besuchten ein Schieferbergwerk, haben gesehen, wie Bergleute früher zusammengehalten haben – und wir haben mit Künstler Ibrahim Ndiaye gearbeitet, der trommelnd und bildnerisch an die Dinge heranging. Musik in der Gruppe bringt schließlich Zusammenhalt und macht Spaß. Im Vorübergehen ging es auch um die Wirkung der Worte und die Form. Wann wiederhole ich Worte? Wie setze ich diese im Text? Wie erzeuge ich Emotion? Wie reime ich, und wann ist Reim nicht angebracht? Wie schneide ich ein Video? Und wie lese ich vor, ohne dass es die Anderen langweilt?

Das Problem für Kinder ist häufig, dass sie schneller denken als schreiben können. Das Schreiben ist ein langsamer Akt für einen, der gerade mal das ABC kann. Ich erinnere mich selbst daran, wie meine Lehrerin wollte, dass ich eine Geschichte schreibe. Dann lernte ich in der dritten Klasse Zehnfingertippen auf Tantes Schreibmaschine – und schon war der Weg frei. Marlon hat die Not der Schreibanfänger in einem kurzen Text ausgedrückt, was mich an mich selbst erinnert hat:

10-Finger-Tippen

Ich erzähle meine Geschichte lieber,
weil sie dann eine
richtige Geschichte wird
und spannende Gedanken hat.
Ich möchte so schnell schreiben können,
wie ich denken kann.
Weil mir gehen manchmal
die Gedanken beim Schreiben verloren.
Es dauert zu lange, wird langweilig.
Es ist wichtig, wie schnell
ich meine Geschichte schreiben kann.

Marlon, 11

Jetzt lernt er das Zehn-Finger-System – hoffentlich! Für die richtige Orthografie gibt es Lehrer. Das bin ich nicht, ich bin Autor.

Im Jugendtreff Ehrang wurde die Denken-Schreiben-Hürde genommen. So hat ab und an ein guter Schreiber die Geschichten eines Schreibanfängers notiert. Ab und an hat einer ins Handy gesprochen und dann wurde erst abgeschrieben. Warum nicht mit dem Zweifingersystem einen Text auf der Handytastatur eingeben? Später können die Worte immer noch aufs Papier oder in den PC gelangen. Einige Texte entstanden in Gruppen, wie etwa das Lied über die Eltern. Oder auch jenes über das Horrorhaus.

Es gibt so viele Möglichkeiten, seine Gedanken aus dem Kopf auf einen Datenträger zu bekommen. Ibrahima Ndiaye brachte Trommeln und Sandbilder ins Spiel.



Trommeln mit Ibrahima Ndiaye hat allen Spaß gemacht und angeregt . Foto: Malte Blümke

So manch ein Text ist sicherlich auch entstanden, weil das Trommeln im Hirn Funken hat sprühen lassen. Den Kindern hat es jedenfalls gut gefallen, wie die neunjährige Emilia schreibt:

„Ibo ist sehr lustig und nett. Es hat mir gefallen, mit ihm und den anderen Kindern zu trommeln. Zwar haben meine Hände danach etwas wehgetan, aber es hat sich gelohnt. Als wir fertig mit dem Trommeln waren, ging es ran an das Sand-Bild. Das war gar nicht so leicht. Seine tollen Geschichten erinnerten mich an meinen Urlaub in Südafrika. Es war dort sehr warm und wir hatten auch Zebras, Löwen, Elefanten, Antilopen und vieles mehr gesehen. Das war ein schöner Tag mit Ibo!“

In all den schönen Tagen des Projektes gab es auch ein paar ernste Momente, denn einige der Kinder hatten böse Erfahrungen in der



Wenn Kinder Sandbilder malen, entstehen manchmal Tiere, die in Geschichten in Bewegung kommen. Fotos: Malte Blümke

Schule gemacht: Erfahrungen mit Mobbing. Wir haben diese Erfahrungstexte nicht ausgeblendet, sondern mit in die Anthologie aufgenommen.

Im Jugendtreff war Mobbing kein Thema, die Betreuerinnen schaffen dort eine friedliche Atmosphäre, in der sich ein Mensch positiv entwickeln kann. Sie müssen nicht bewerten, wer gut und wer schlecht ist, wer etwas kann und wer nicht. Es muss nicht zugehört werden, es kann. Es muss nicht geschrieben werden, es kann. Und was sie alles können, haben sie in ihren Texten gezeigt.

Manfred Theisen

Fußballer vs. Feuerwehrmann

Man kann auch Fußballer als Beruf machen.
Aber ich bin lieber Feuerwehrmann.
Weil wenn das Stadion mal brennt, lösche ich es.
Feuerwehr ist wichtiger als Fußballer.
Wenn man viel Geld verdienen will,
kann man Fußballer werden.
Wenn man aber ein Held sein will,
dann kann man Feuerwehrmann werden.
Wenn man nur Geld verdienen will,
denkt man nicht an andere Leute.
Aber Feuerwehrmänner tun das.
Krankenwagen ist auch wichtig,
aber Fußballer wirklich nicht.

Fynn, 8

Ich bin ...

Ich bin die Farbe Rosa,
Ich möchte lieber grün sein.
Wenn ich grün bin, möchte ich
lieber blau sein. Und bin ich blau,
so wäre ich lieber gelb.
Und gerade bin ich gelb,
da will ich rot sein.
Und kaum bin ich rot,
will ich schwarz sein.
Bin ich schwarz, bin ich

nicht glücklich, deshalb will
ich wieder rosa sein.

Domenik, 8

Spiegel

Hier kann ich groß sein,
im Spiegel
und klein sein,
im Spiegel.

Ich kann nicht
so sein, wie ich sein will
im Spiegel.
Die Spiegel lügen,
sind nicht mein echtes Ich.

Wenn ich mich davorstelle,
sehe ich so aus wie der Spiegel
mich sieht, nicht wie ich bin.

Es gibt Spiegel, da sehe ich aus
wie ich bin.
Aber wenn ich den Spiegel anfasse,
fasst er mich an
und ist kalt.

Mischa, 9



Dafür bin ich dankbar

Ich habe ein Handy,
aber meine Eltern
sorgen dafür, dass ich
nicht von der Social Media-Welt
abhängig werde.
Sie stellen ein,
wie lange ich das Handy
benutzen kann.
Das hilft mir.
Wenn sie mir nicht
von Anfang an geholfen hätten,
würde ich jetzt am Handy hängen.

Zoey, 11

Wir sind uns ähnlich

Ich will nicht, dass er so ist wie ich.

Ich will nicht so sein wie er.

Wir sind Brüder.

Wir sind uns ähnlich.

Wir sind uns zu ähnlich,
um uns ähnlich sein zu wollen.

Flo, 8; Lukas, 12

Wir sind wir

Ein Lied

Jeder kann sein, was er will
hier im Ehranger Horrorhaus.

Monster, Künstlerin
oder schlecht gelaunt.

Egal, wo wir sind,
ist die Stimmung unten.

Mach das Licht aus,
tu so, als wärst du
nicht zuhaus',
denn hier sind wir,
die Kinder vom Horrorhaus.

Dort gehen Kinder rein
und kommen nie mehr raus.
Ruth, Ruth, Ruth tut nicht gut.
Carolin willst du nicht sehn.
Und die Lina sucht stets
die buckeligsten Diener.
Hier gehen Kinder rein
und kommen nie mehr raus.
Singen wir ein Lied,
weint ihr zum Beat.

Wir sind hier und trinken Bier,
als Erwachsener kriegst du nur Milch.
Kommst du hier rein,
dann wird's gemein.
Leider, leider kommt bei uns
der Pizzaschneider.
Und schneidet dir die
Nase ab, schnipp, schnapp.

Denn hier sind wir,
die Kinder vom Horrorhaus.
Dort gehen Kinder rein
und kommen nie mehr raus.

Ruth, Ruth, Ruth tut nicht gut.
Carolin willst du nicht sehn.
Und die Lina sucht stets
die buckeligsten Diener.
Hier gehen Kinder rein
und kommen nie mehr raus.

Singen wir ein Lied,
weint ihr zum Beat.

Gruppe

Helfen

Da brennt's.
Die hängen am Handy.
Die juckt das Feuer nicht.
Die kriegen nichts mit.
Manche gucken raus,
aber sie sehen nichts.
Sie gucken aufs Handy.
Sie sehen nur,
was auf dem Handy ist.
Ihre Welt ist Social Media.
Aber es ist nicht die
wirkliche Welt.
Es ist Welt um einen rum,
was ohne Bildschirm passiert.
Die Welt.

Ich habe zwar ein Handy,
aber das ist abgegrenzt.
Ich will auch viel von
der realen Welt mitbekommen
und da brennt es nicht,
nicht in meiner Umgebung.
Die Welt ist schön,

meine Welt.

Ich weiß, dass es Krieg gibt,
ich weiß das alles,
beschäftige mich viel
mit Geschichte und
dem Heute.

Wir müssen uns ändern,
damit überall die Welt
schön ist und mehr
von unserem realen Leben
genießen und helfen,
soviel wie wir können.

Zoey, 11

Verbindungen

Wir haben das Trikot,
das verbindet uns.

Wir mögen beide Spaghetti,
das verbindet uns.

Wir brauchen WLAN,
das verbindet uns.

Wir machen Augenkontakt,
das verbindet uns.

Wir sind Schüler,
das verbindet uns.

Wir sind Trierer,
das verbindet uns.

Auch wenn du aussiehst wie Porta Nigra.

Aber dau schwätzt Trierisch
und das verbindet uns.

Lukas, 12; Léo, 12; Max, 8

Was richtig und falsch ist

Manchmal tun mir auch die leid,
die mir gar nicht leidtun sollten.
Sie meinen es oft nicht so,
wenn sie anderen schaden.

Ich kann gut Entschuldigung sagen,
wenn das einer nicht kann,
tut er mir leid.

Wenn ein Mensch etwas Böses tut,
hat er genauso viel Wert
wie ein Mensch,
der Gutes tut.

Man kann nicht
immer Gutes tun,
aber es probieren.

Alle zusammen bestimmen,
was gut ist und was böse.

Man muss immer nur daran denken,
dass alle Menschen gleichbehandelt werden sollen.

Nehmen wir einmal an, dass ein Gesetz sagt,
dass alle Blauhaarigen aus dem Land müssen.
Dann ist das Gesetz nicht erlaubt,
weil alle Menschen gleichbehandelt werden sollen.

Wenn einer den Ball mit der Hand aufhält,
aber es dem Schiedsrichter nicht auffällt,
dann ist es richtig nach den Regeln,
aber nicht fair.
Ich will lieber fair sein,
denn ich spüre,
was richtig und falsch ist.

Alle die mobben, wissen,
dass sie mobben
und wissen,
dass es falsch ist.

Florian, 10

Zusammen sein – offline

Zocker 1: Ich zock jetzt nur auf dem Handy, weil nix anderes zu tun
ist. Sonst wäre ich ja an der Playstation.

Interviewer: Spielt ihr nie zusammen?

Zocker 1: Doch, bei Brawl Stars.

Interviewer: Ich meine Offline.

Zocker 1: Nö.

Interviewer: Bist du abhängig?

Zocker 1: Ja.

Interviewer: Willst du abhängig sein?

Zocker 1: Ja. Mir macht es Spaß.

Er spielt weiter.

Zocker 1: Oh, mein Gott, wie Scheiße ist die?

Interviewer: Kannst du dich bitte mal auf meine Fragen konzentrieren?

Zocker 1: Oh, mein Gott, diese dumme Kit.

Interviewer: Wer ist Kit?

Zocker 1: Ein legendärer Brawler.

Interviewer: Warum schreist du?

Zocker 1: Mein Netz ist weg ... Jetzt ist es wieder da! ... Heute ist letzter Tag von Megabox-Event.

Zocker 2: Meine Juwelen sind weg. Ein Verwandter hat mir die auf dem Tablett weggezockt.

Zocker Nr. 1 schreit wieder und schlägt sein Handy gegen die Tischkante.

Zocker 1: Die Scheiße lädt nicht. Jetzt bin ich für immer gelähmt.

Zocker Nr. 3 versucht Zocker Nr. 1 zu beruhigen. Dann aber schreit er.

Zocker 3: Du bist gestorben. Du bist so schlecht.

Zocker 1: Jetzt keine Lags. Ich bin im Fight.

Zocker Nr. 1 wirft sein Handy auf den Boden. Der Handybildschirm splittert.

Interviewer: Ich glaube, es ist kaputt.

*Zocker Nr. 1 schreit. Das folgende wird nicht notiert, weil zu heftig.
FSK 26.*

*Nachdem Zocker Nr. 1 geweint hat und sich langsam beruhigt, sagt
Zocker Nr. 3:*

Zocker 3: Hast trotzdem nicht gewonnen.

Zocker Nr. 1 schlägt Zocker Nr. 3, der schlägt zurück.

Zocker 2: Fünf Euro auf 1.

*Interviewer: Hört auf! Das gibt Ärger. Wir wollen hier ein Interview
machen.*

Zocker 2: Immerhin machen sie jetzt was zusammen – offline.

Anonyme Zockergruppe



Ronaldo oder Messi?

Ich sage: Es war einmal ein Fußballer namens Messi.
Der war ein sehr berühmter Fußballer mit viel Geld.
Er war ganz aufgeregt,
weil das große Finale gegen Ronaldo stattfand.
Er machte sich auf den Weg zum Stadion
und zog sich in der Umkleide um.
Nach dem Anpfiff starrte Ronaldo Messi an.
Messi stieß an und lief los.
Ronaldo verteidigte sein Tor
und Messi versuchte sein Glück
und schoss aufs Tor.
Der Ball ging rein
und es stand 1 : 0 für Messi.
Jetzt hatte Ronaldo Anstoß.
Der lief und Messi kam auf ihn zu
und übernahm von ihm den Ball
und schoss wieder ein Tor: 2 : 0 für Messi.
Die letzte Minute hatte begonnen.
Die beiden gaben jetzt alles.
Und wieder schoss Messi und traf – 3 : 0.
Messi hatte es geschafft –
und er freute sich sehr über seinen Sieg.
Aber er gab ihn ab an Ronaldo.
Der bedankte sich und sagte:
„Du bist der netteste Fußballspieler,
den ich je getroffen habe.“

Felix, 10

Schön verliebt

Es ist nicht schön,
verliebt zu sein,
wenn die anderen
es herausfinden.

Ich finde es schön,
verliebt zu sein.

Es ist nicht schön,
verliebt zu sein,
wenn der andere
dich nicht liebt.

Es ist nicht schön,
wenn jemand in
mich verliebt ist,
aber ich nicht in ihn.

Ich finde es schön,
verliebt zu sein,
wenn einer in den anderen
verliebt ist.

Wenn der eine
den anderen fragt:
„Wollen wir zusammen sein.“
Und du „Ja“ sagst,
dann ist es schön.

Haylee, 9; Lena, 11

Max und Moritz

Max ohne Moritz wäre kein Team.
Max ohne Moritz klappt nicht.
Sie sind Freunde und sie brauchen
einer den anderen.
Deshalb heißt es Max und Moritz.

Max, 8

Weiter

Du gehst zur Lehrerin.
Trotzdem machen sie
weiter, weiter, weiter.
Das ist wie in einem Land,
wenn sie Schutzgeld erpressen.
Es bringt nichts.

Anonym

Der Bär

Ein Mensch war im Wald, da kam ein Bär,
der hat den Menschen gefressen.
Der Bär ging nach Hause und hat geschlafen.
Er ist wieder aufgewacht und war ein Mensch
und ging in den Wald. Da kam ein Bär ...

Omar, 7

Das gleiche Trikot

Wir haben das gleiche Trikot an.
Deutschlandtrikot.
Nur, dass meins Fake ist
und seins nicht.
Meins hat zwei Streifen,
seins hat drei.
Das ist 'ne Frechheit,
wie teuer das Original ist,
mit Aufdruck siebenundneunzig.
Also meins war kostenlos,
hat mir ein Freund geschenkt.
Dafür hat er nur Karma kassiert.
Mein Rosa auf dem Trikot ist hell,
sein Rosa ist dunkel.
Dafür hab ich Uefa drauf
und er nicht.

Ich trag es, weil ich Deutschland mag,
fake oder nicht, egal. Ich auch.
Ich bin halb Franzose, ich bin
Deutschdeutscher.
Wir mögen beide Dortmund.
Ich Füllkrug.
Ich hab Musiala drauf.
Der ist Bayern. Leider.

Wir kennen uns sonst nicht.
Aber wir haben das gleiche Trikot.
Ich freue mich, wenn sie gewinnen,
weil ich für die bin.
Wenn die in der K.O.-Runde verlieren
und raus sind, bin ich traurig.

Weil wir hier geboren sind,
tragen wir das Trikot.
Wir spielen gerne Fußball.
Ich trag das Trikot, weil es frisch lag
in meinem Schrank.
Weil ich jedes Spiel gucke.
Mit dem Trikot feuern wir sie an.
Früher fand ich Deutschland
noch nicht gut,
wegen dem Krieg,
wegen beiden Kriegen.
Uroma hat erzählt, dass ihr Bruder
im Zweiten Weltkrieg gestorben ist.

Es ist gut, es gibt keinen Diktator mehr.
Es gibt die DDR nicht mehr.
Es ist demokratisch in Deutschland und frei.
Kinder nicht arbeiten müssen.
Dass es für Jungen nicht verboten ist,
Rosa zu tragen.
Was uns verbindet?
Freundschaft.
Wir lachen über die gleichen Witze.
Haben den gleichen Humor
und sind frei.

Léo, 12; Max, 8

Glück auf!

Eine Hymne aufs Glück.
Das Sonnenlicht.
Eine Hymne aufs Glück.
Das Sonnenlicht.
Wollen wir. Wollen wir.
Glück auf! Glück auf!

Jeder muss dem
anderen helfen.
Nur so geht es weiter,
weiter in den Berg.
Glück auf!
Sie müssen sich
aufeinander verlassen können.

Sie bohren Löcher
in den Schiefer
und das Schwarzpulver
wird reingesteckt.
Glück auf!
Alle verlassen sich auf
den Sprengmeister.
Glück auf!
Finden wir den guten
Schiefer, denn den
Quarz mögen wir nicht.
Glück auf!
Eine Hymne
auf das Glück.

Marlon, 11



Im Bergwerk war klar, worauf es ankommt: Verlässlichkeit!

Egal und nicht egal

Mir ist egal, ob einer tief redet oder hoch,
Mir ist egal, ob er klein oder groß,
dick oder dünn ist.

Mir ist nicht egal, wenn sie mobben,
treten oder schlagen.

Maxim, 8

Nur Freunde sehen die Gefahr

Manchmal frage ich mich: Gibt es Aliens?
Und wenn ja, wie sehen sie aus?
Es kann sein, dass es schon Aliens auf der Welt gibt,
aber es sind irgendwelche Tiere.
Sind sie weiterentwickelt?
Greifen sie uns an? Sind wir die Bösen?
Greifen wir sie an? Sind sie lieb und helfen uns?

Ich hebe also den Stein im Garten hoch.
Darunter sind winzige geleeartige Würmer.
Ich erschrecke und lege den Stein wieder zurück,
renne rein ins Haus und erzähle alles Mama.
Sie geht mit mir zu dem Stein und hebt ihn auf.
Doch da ist nichts zu sehen.
Da sagt Mama: „Och, Marlon,

hast du mich schon wieder angelogen.“
„Aber Mama, da waren wirklich Aliens.“
Sie geht weg und wieder ins Haus.
Ich bleibe noch eine Weile.
Huck kommt vorbei.
Ich zeige ihm den Stein
und hebe ihn an.
Tatsächlich sind da wieder die Aliens,
geleeartig und gruselig.
„Siehst du die?“, frage ich Huck.
Er nickte, denn nur Freunde sehen die Gefahr.

Marlon, 11

Ohnmacht macht machtlos

Wenn du ein Versteck verrätst,
fühlst du dich gut.
Es ist kein Ärgern.
Aber du magst es,
wenn er entdeckt wird.
Weil es dir Macht gibt
über das Spiel.

Wenn jemand etwas nicht weiß,
der andere aber etwas weiß,
hat der eine Macht, der andere nicht.
Keine Macht hast du

über Eltern und Lehrer.
Bei Eltern hast du höchstens Macht,
wenn sie telefonieren oder Freunde
zu Gast sind. Dann kannst du frech sein,
ohne dass sie sich wehren können.

Hab ich Angst, mich zu blamieren.
Ne, hab ich nicht.
Eigentlich nie, selten.
Freunde blamieren sich nicht.
Sie halten zueinander, sind für mich da.
Mit Freunden fühlt man sich nie ohnmächtig.
Bei Freunden braucht man keine Macht.
Trotzdem verrätst du sie
manchmal im Spiel
aus Spaß.

Léo, 12

Die Idee

Ich habe keine Idee.
Hast du eine?
Neeeee.
Was sollen wir machen?
Lachen!
Über was lachen?
Über Witze vielleicht?
Das ist zu leicht.
Hast du keine andere Idee?



Neeeee!

Ich frag sie, wenn ich sie seh.

Florian, 10

Hilf mir!

Warum bekriegen sich Menschen?

Weil sie Macht haben wollen?

Warum machen Menschen das?

Werden sie dazu gezwungen,

Krieg zu machen?

Oder sind sie beknackt im Kopf?

Brauchen sie Macht?

Ist es ihnen so wichtig?

Oder sind sie danach süchtig?

Ich weiß es nicht.

Und ich verstehe es nicht.

Und du, was sagst du dazu?

Warum baut sich der Krieg so auf?

Warum beenden ihn die Menschen nicht?

Ich weiß es nicht.

Vielleicht du? Hilf mir.

Julian, 8

Wehren

Es war einmal ein Viertklässler,
dem wurde von einem Zweitklässler der Ranzen geklaut.
Ich war das nicht mit dem Klauen.
Aber der Zweitklässler sagte, ich wäre es gewesen.
Am nächsten Tag an der Bushaltestelle
hat mich der Viertklässler angegriffen.
Ich hatte Angst und trat ihn in die Kniekehle.
Er brach zusammen und fiel auf den Kopf.
Am nächsten Tag war er nicht in der Schule,
Tage später kam er mit einem Verband.
Seitdem werde ich nicht mehr gemobbt.

Anonym

Ich bin du und du bist ich

Ich wache auf und bin im falschen Bett, im Bett meines Bruders.
Gehe ins Bad und sehe, dass ich mein Bruder bin. Der Spiegel lügt
nicht. Ich werde panisch. Ich gehe zurück und treffe Mama auf dem
Flur: „Guten Morgen, Flo ...“

„Ich bin es, Lukas. Ich bin nicht Florian.“

„Hahaha, Florian.“

„Ne, Mama ich bin Lukas. Jetzt wirklich.“

Sie glaubt mir nicht, weil Florian so oft lügt. Ich lüge nie.

Florian kommt auch auf den Flur und sagt: „Hallo Florian. Guten
Morgen.“ Dabei grinst er mich blöd an. Ihm gefällt es wohl in mei-
nem Körper.

„Stopp, Mama. Er lügt. Ich bin Lukas, er ist Florian. Er ist nur in meinem Körper und ich in seinem gefangen.“

Meine Mutter geht weiter, denn sie ist morgens immer in Eile. Sie muss zur Arbeit.

Ich schubse Florian in unser Zimmer und schreie ihn an. „Wieso machst du das?“

Aber er schubst mich zurück und ich knalle gegen den Schrank. Er ist ja jetzt viel stärker als ich. Ich habe plötzlich ein dickes, fettes Problem. Und das heißt: mein Bruder.

Der drängt mich aus unserem Zimmer und schließt die Tür ab.

„Mach dich endlich fertig“, sagt Mama.

Ich stottere und schreie meine Mutter an: „Mama, du musst mir glauben, ich bin dein großer Sohn.“

„Natürlich“, sagt sie ruhig und streichelt mir über den Kopf. „Du bist schon ganz schön groß. Aber hinter den Bergen, da wohnt dein Bruder und der ist noch viel größer als du.“ Sie lacht, sie lacht gerne. „Also los, ab in die Schule.“

In der Schule, es ist eine Grundschule, kenne ich keinen. Aber sie kennen mich und rufen mir schon von weitem zu: „Hey, Flo.“ Da fliegt mir schon der Ball entgegen. „Los, schieß.“ Ich schieße und der Ball geht in den Winkel, denn mein Bruder kann verdammt gut Fußball spielen. Dann gehen wir mit Frau Breitenschläger in die Klasse. Die ist heute ganz mies drauf. Sie sagt: „So, ihr Kecks, holt eure Mathesachen raus.“ Und schreibt Aufgaben an die Tafel, die wir beantworten sollen.

Sie dreht sich um, schaut mich an und sagt: „Sooooo, mein lieber Florian. Rechne mir bitte an der Tafel mal folgende Aufgabe.“

Es ist eine schwierige Aufgabe, die ich natürlich locker löse, weil ich eigentlich schon in die sechste Klasse gehe. Normalerweise bin

ich schlecht in Mathe, aber jetzt komme ich mir gut vor. Mein depressiver Bruder würde diese Aufgabe nicht einmal annähernd lösen können.

Zur gleichen Zeit steht Flo im Körper von Lukas auch an der Tafel und soll die Mathematikaufgaben bei Dr. Knüppel lösen. Aber er kann es nicht. Die Klasse lacht ihn aus. Der ganze Unterricht, der ganze Tag ist nur eine Qual für ihn. Schließlich klingelt es und die Schule ist aus. Frustriert geht Flo nach Hause.

Da komme ich auch gerade an und fühle mich gut.

Wir gehen aneinander vorbei, ohne ein Wort zu sagen. Und sehen uns wieder in unserem Zimmer. Dann legen wir uns ins Bett, weil wir mittags immer kurz schlafen.

Als ich wieder aufwache, bin ich in meinem eigenen Körper. Endlich! Ich stehe auf und verprügele erst einmal Florian.

Der schreit: „Was willst du?!“

„Du hast meinen Körper geklaut gehabt!“

„Was laberst du! Bist du verrückt! Lass mich in Ruhe!“

Da geht die Tür auf und Mama tritt ein. „Was macht ihr da. Ihr müsst zur Schule.“

„Wie, zur Schule. Wir hatten doch heute schon Schule?“

Mein Bruder lacht.

Jetzt erst realisiere ich, dass ich einfach nur geträumt habe, ich wäre mein Bruder. Was für ein Albtraum.

Lukas, 12; Flo, 8

Freundschaft üben

Ich hab hier schon Freunde gefunden – mit Fußball.

Mit Fußball finde ich gut Freunde.
Oder in der Schule,
weil ich gerne Mathe mache
und Frieda auch gerne Mathe macht.
Zusammenhalten ist Freundschaft.
Das muss man üben,
sonst ist es keine richtige Freundschaft.
Aber mit Frieda.

Hier sind Leute, mit denen ich in der Klasse war
und sie da schon mochte.
Sachen zusammen unternehmen ist Freundschaft.

Ich könnte nicht ohne Freunde sein.
Ich glaube, alle Menschen wollen Freunde.
Man darf sie nicht so schnell anmotzen.
Manchmal gibt es Streit, aber es gibt auch Vertragen.
Freunde will man treffen, jeden Tag.
Wenn sie wegziehen, ist es schwierig.

Florian, 10

Hitze

Auf die Hitze habe ich keine Lust.
Es ist höllenheiß und vielleicht noch heißer.

Florian, 10

Ein Ikea in Afrika

Ich bin ein Teppich.
Alle trampeln auf mir rum.
Das ist nicht schön, obwohl ich schön bin,
weil ich von Ikea bin.
Sie sollen gefälligst die Schuhe ausziehen.
Auf keinen Fall barfuß.
Turnschlappchen mag ich.
Tischbeine mag ich auch nicht.
Am liebsten wäre ich
ein fliegender Teppich
mit Aladin und seinem
kleinen Affen in Afrika.

Marie, 10

Eine Fliege

Eine Fliege ist wie ein Doktor.
Sie kommt, setzt sich auf deine Hand
und guckt genau auf deine Haut.
Sie untersucht dich – ganz genau.

Omar, 7

Sie sind stärker

Ein paar mobben mich.
In den Pausen bewegen sie Armeen.
Die machen Teams und verfolgen mich.
Ich bin allein, keiner hilft mir.
Die schießen mich zusammen.
Sie bilden immer größere Armeen,
hetzen andere Kinder gegen mich auf.
Sie stehlen den Viertklässlern
Tintenkiller und Hüllen und sagen,
ich wäre es gewesen.
Jetzt habe ich gar keinen Freund mehr.
Irgendwann hat mir einer gesagt,
dass mein bester Freund Pläne gegen mich hat.
Wenn ich es den Lehrern sage, machen sie es heimlich.
Kurz vor Schulschluss kam ein Dummkopf und sagte,
ich wäre nicht mehr in seinem Team
und sie haben mich provoziert und Ausdrücke gesagt.
Wie willst du dich wehren gegen zehn Kinder,
wenn schon ein Kind stärker ist als du.

Anonym

Ein Freund ist ...

wenn wir Fußball spielen und wir uns gegenseitig passen
wenn wir Sachen teilen, das Essen oder Trinken
wenn ich neben ihm sitze in der Schule
und er mir seinen Bleistift gibt

mein Freund kann alles von mir haben,
ich bereite auch Tore für ihn vor

aber küssen darf mich keiner
egal wie gerne wir uns haben
Freunde sind wie Familie
aber Familie küsst mich
Freunde nicht

Anonym

Bambinis

Es ist schön, befreundet zu sein.
Wir sind beide bei der Feuerwehr Schleidweiler, Bambini's
Kleine Feuerlöschmeister. Mit ihm Spielen ist toll.
Es ist immer zu selten. So selten.
Wir sind uns ähnlich. Haben ähnliche Hobbys.
Und mögen draußen.
Er hat mir die Seile in die richtige Länge
Geschnitten und Knoten gemacht in mein T-Shirt.
Wir batiken zum ersten Mal zusammen.
Richtig Freunde sind wir, seit ich ihm
Meinen Freundescode über die Switch gegeben habe.
Da ging es erst los.
Power Rangers und Pokémon spielen wir zusammen.
Ich bin meist rot und er schwarz.
Ich habe ihm schon Pokémon-Karten gegeben,
Damit er mit mir tauschen kann.

Er braucht ja generell Karten um etwas tauschen zu können.
Und wenn er es dann doppelt hat, tauscht er mit mir.

Fynn, 8; Domenik, 8



Alles soll so bleiben

Ich war eine Fee in einem Regenbogenhaus.
Aber ich hatte den Zauberstab verloren.
Und so hatte meine Magie sich aufgegeben.
Deshalb war das Haus verschwunden.
Eine böse Hexe hat meinen Zauberstab gefunden

und hatte mich lange Zeit unter Kontrolle.
Schließlich habe ich die Polizei angerufen.
Die kam und sie nahm die böse Hexe fest.
Den Zauberstab erhielt ich zurück und
alles war wieder, wie es vorher gewesen war
und alles war wieder gut.

Ich mag es, wenn alles so bleibt, wie es ist,
wenn alles wieder so ist, wie es vorher mal war.
Ich mag keine Veränderung.

Alexandra, 9

Kein Spiel

Ich war mit meiner Ex-Besten-Freundin Anna.
Wir sind halt im Wald gegangen.
Und dort kam meine Freundin Kira.
Sie hat zu mir gesagt: „Du bist dumm!
Warum bist du mit Anna im Wald, aber nicht mit mir?“
Dann ist Anna zu Kira gegangen
und hat mich stehen lassen.
Das fand ich schrecklich.
Ich musste allein zurückgehen.
Doch ich hatte Glück, denn auf dem Weg
traf ich zwei Mädchen, Greta und Susanne.
Die waren nett.
Wir haben später auch in der Schule zusammengespielt.
Als Anna wieder zu mir kam, sagte sie:

„Ja, Kira hat mich stehen lassen.
Sollen wir jetzt wieder befreundet sein?“
Da habe ich „nein“ gesagt und sie stehen lassen.
Und bin zu Greta und Susanne gegangen.
Ich hätte Kira verzeihen können,
aber sie hat mich schon zu oft stehen lassen.
Freundschaft ist für sie ein Spiel,
aber für mich nicht.
Sie kann immer alles umdrehen, wenn sie will.
Und trotzdem findet sie immer einen.
Das ist nicht gut.
Ich habe am Anfang manchmal geweint,
aber nachher war ich nur noch wütend auf sie.
Jetzt habe ich keinen Kontakt mehr mit ihr,
sondern eine richtige Freundin,
auf die ich mich verlassen kann
und sie sich auf mich.

Anonym

Der Riese

Die Zwillinge Lena und Hanna
haben sich gestritten.
Lena ist weggelaufen.
Hanna hinterhergegangen.
Und kam ihr in den Wald nach.
Hanna rief: „Da ist ein Riese. Pass auf!“
Der Riese schnappte Lena

und nahm sie zu sich mit nach Hause.
Hanna wollte sie retten,
aber sie kam zu spät.
Gerade als er sie essen wollte,
sah er Hanna und sagte: „Hm, Nachtisch.“
Da kam der Papariese,
der noch riesiger war als der Riese.
Der Papa aber war Veganer
und sagte: „Stopp.“
Da liefen Lena und Hanna weg
und haben sich nie wieder gestritten.

Leonie, 8; Anna, 8

Bären mögen Nudeln

Interviewer: „Wie heißt der Bär?“

Julia: „Mara.“

Interviewer: „Wie alt ist er?“

Julia: „Sie ist eine Babybärin – etwa ein Jahr.“

Interviewer: „Was macht sie gerne?“

Julia: „Essen.“

Interviewer: „Wie oft wird sie gewaschen?“

Julia: „Drei Mal die Woche. Denn sie bekommt dreimal die Woche
Nudeln mit Tomatensoße.“

Julia, 7

Der Wind und ein Freund

Ich dribbele den Ball, passe ihn gegen die Wand.
Er kommt nicht zurück, bis ein Wind ihn zurückweht.
Ich bekomme den Ball und schieße ihn,
aber ich komme nicht weiter,
bis jemand kommt und
mir hilft aufs nächste Level.
Wenn du gewinnen willst,
brauchst du einen Freund
oder den Wind.

Lukas, 12

Bin ich wie mein Name?

Max und Max spielen beide Fußball,
weil sie Max heißen.
Sabrina und Sabrina spielen beide Polly Pocket,
weil sie Sabrina heißen.
Ella und Ella klettern gerne,
weil sie Ella heißen.
Zina und Zina tanzen gerne,
weil sie Zina heißen.
Marie und Marie spielen gerne mit Maries,
weil sie Marie heißen.
Marlon und Marlon tanzen gerne,
weil sie Marlon heißen.
Aaaaaber
Max und Marlon zocken gerne,

auch wenn sie nicht gleich heißen.
Sabrina, Max, Zina, Marlon,
Ella und Carolin
mögen gerne die Sonne
und liegen im Gras,
weil es alle möchten
und nicht, weil sie so heißen.

Sabrina, 9; Max, 8; Zina, 10; Marlon, 11; Marie, 10; Ella, 8

Die Diskokugel

Er sieht sie in der Diskokugel.
Sie sieht ihn in der Diskokugel.
Es ist laut, überall Lichter.
Die Tanzfläche glänzt,
unterschiedlich bunte Vierecke,
die leuchten.
Er tanzt. Er kann nicht tanzen.
Das Mädchen lacht ihn aus
mit ihren Freundinnen.
Die Diskokugel dreht sich und dreht sich.
und fällt herunter, ihm direkt auf den Kopf.
Er sackt in sich zusammen und ist bewusstlos.
Die Musik spielt weiter.
Alles ist, als sei nichts passiert.
Sie lachen ihn aus, mehr und mehr.
Da steht er auf und beginnt zu tanzen.
Und tanzt und tanzt.
Keiner lacht mehr, weil er plötzlich tanzen kann.

Und das Mädchen?
Es kann nicht mehr tanzen.
Und alle lachen sie aus.
Nur er nicht.

Marie, 10; Eva, 11; Emelie, 11; Lena, 11

Beste Freunde

Ich spielte mit Max Fußball.
Nach zehn Minuten schoss er das erste Tor.
Dann, in der nächsten Minute schoss er wieder,
aber diesmal hielt ich.
Die nächsten zehn Minuten passierte nichts.
Dann dribbelte ich ihn aus und schoss das 2:1.
Jetzt grätschte Max mich um und schoss das 2:2.
Dann half er mir, wieder aufzustehen.
Danach waren wir erschöpft und
gingen nach Hause und zockten.
Wir sind eben beste Freunde.

Léo, 11

Der Hase und der Bär

An einem sonnigen Samstag ging der Hase im Wald spazieren. Da kam ein riesiger Bär. Der Hase hatte unendlich Angst vor dem Bären und hoppelte schnell davon und schrie: „Hilfe, Hilfe, ich will nicht sterben. Geh weg!“

Der Hase versteckte sich im Unterholz, aber der Bär hatte ihn im Auge. Und steckte seine Schnauze in das Unterholz und sprach mit zarter Stimme: „Hör mir doch zu, du brauchst keine Angst vor mir zu haben. Ich sehe zwar gefährlich aus, aber ich habe ein weiches Herz. Komm raus aus deinem Versteck, ich will dir etwas sagen, was ich schon immer für dich empfunden habe.“

Der Hase zögerte kurz, schaute dem Bären in die Augen, und beschloss aus seinem Versteck herauszukommen.

„Nun, was hast du mir zu sagen?“, fragte der Hase.

„Seitdem ich dich zum ersten Mal gesehen habe, bin ich in dich verliebt. Du bist so niedlich. Wenn wir heiraten, werde ich immer für dich da sein.“

Der Hase war irritiert. Verlegen seufzte er: „Oh, lieber Bär, du machst es mir nicht leicht. Lass uns mal in einer Woche wieder hier treffen, dann werde ich dir meine Antwort geben, vielleicht auch mein Wort.“

Der Bär war einverstanden.

Tage vergingen, sieben Tage und sieben Nächte.

Dann war es so weit.

Der Bär begab sich zum Treffpunkt. Da sprach der Hase: „Lieber Bär, ich bin leider nicht in dich verliebt, aber ich möchte dich trotzdem als Freund und für immer und ewig behalten.“

„Das ist mir recht, lieber Hase. Vielleicht ist es auch besser so, denn wer weiß, wozu das gut ist“, antwortete der Bär begeistert.

An jenem Tag nahm der Bär den Hasen in den Arm, trug ihn auf seinen Schultern und nahm ihn mit nach Hause, wo sie stundenlang gespielt haben.

Seit dem Tag hält diese Freundschaft zwischen Bären und Hase bis zum heutigen Tage.

Marie, 10

Felori

Er ist süß und kuschelig.

Wer versteckt sich da im Gras?

Natürlich Felori.

Er kann gut kämpfen, und er liebt es
an Blumen zu schnuppern.

Doch da kommt ein Junge,
der keine Pokémons kennt
und keine Freunde hat.

Er will es sofort haben
und läuft auf Felori zu.

Der wedelt mit dem Schwanz,
freut sich und versprüht Sternepulver.

Der Junge nimmt ihn in den Arm
und hält ihn fest. Warm und weich ist er.

Er fragt seine Mutter: „Mama, was ist das?“

Sie sagt: „Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?“

Er geht schnell weg und der Junge fragt seinen Papa.

Der sagt: „Frag Mama.“

Als es dunkel wird, hat er Angst
sein neuer Freund Felori

könnte ihm über Nacht weglaufen.

Deshalb sperrt er ihn in eine
Schublade unter dem Bett.

Am nächsten Morgen ist Felori weg und der Junge
geht wieder zu der Stelle, an der
er Felori im Gras gefunden hat.

Felori ist wieder da und sagt:

„Freunde sperrt man nicht ein,
man hält sie nicht fest.“

Dann läuft Felori auf ihn zu und der Junge nimmt ihn in den Arm und Felori leckt ihn an der Wange.

Fynn, 8

Ich und das andere Mädchen

Ich wäre gerne ein anderes Mädchen.
Ich kann es malen:
Es soll auch blonde Haare haben wie ich.
Es soll alle Zähne haben,
wo die Milchzähne schon
rausgefallen sind, so wie bei mir.
Es soll sich auch einen
guten Zopf machen können, so wie ich.
Aber die Haare sollen bis zum Popo gehen.
Und der Pony soll auch ganz lang sein.
Aber sonst soll alles so sein,
wie ich es bin.

Leonie, 8

Hochwasser

Ich war selbst betroffen vom Hochwasser.
Ich war in der Schule,
da lief in Quindt der Bach schon über.
Mama und Papa kamen vom Einkaufen
in Losheim und der Polizist wollte sie

schon nicht mehr durchlassen.
Aber er hat es trotzdem getan.
Mama hatte schon morgens gesehen,
wie hoch die Kyll stand.
Sie ist nicht zur Arbeit,
sondern hatte noch versucht,
Essen zu holen.
Als sie zurück waren,
haben sie die Waschmaschine
nach oben gebracht.
Und dann kam das Wasser
doch ganz plötzlich.

Keller und Erdgeschoss
waren kniehoch vollgelaufen.
Das Hundekörbchen schwamm im Wasser.
Wir durften bei den Aufräumarbeiten nicht dabei sein,
weil alles weggeworfen werden musste.
Die Schränke und die Spielsachen.
Ich habe das alles erst mitgekriegt,
als alles ausgeräumt war.
Meine Eltern fanden es besser,
dass ich das nicht sehen muss.

Später konnten wir wieder in unser Haus.
Wir haben oben gegessen, gespielt und gegessen.
Wir Kinder haben geholfen, den Boden rauszureißen.
Gruselig war, dass es unserem Hund
danach nicht mehr so gut ging.
Der hatte sich immer übergeben,
hatte Durchfall und musste zum Tierarzt.

Vielleicht kommt es vom Wasser,
meinen meine Eltern, aber er hat doch
nichts vom Wasser getrunken.
Wir hatten extra eine Stelle für ihn
saubergekehrt, aber er legte sich
ausgerechnet in den Dreckhaufen
mit der Tapete und so.

Ich glaube, das Wasser ist
durch den Staudamm gekommen,
weil der geöffnet wurde.
Es hatte so oft geregnet
und dadurch wurde der Staudamm
immer voller und voller.
Ich glaube, es hat mit der
Klimakatastrophe zu tun.
Ich weiß nicht genau, was das ist.
Das mit der Sonne verstehe ich.
Aber ich verstehe nicht,
was das mit dem Regen zu tun hat.
Das hat wohl mit Autos
und Kraftwerken und CO₂ zu tun.
Das Licht fällt auf die Erde,
aber es kann nicht mehr weg.
Es bleibt am CO₂ hängen.
Und deshalb wird es wärmer.

Florian, 10

Freundschaft

Wenn ich jemandem vertrauen kann
und mit ihm spielen, lachen, weinen kann.
Ich habe einen Freund, mit dem sich die Welt
schöner anfühlt.

Marlon, 11

NEIN! NEIN! NEIN!

Songtext

Alkohol trinken, aus dem Mund stinken,
nein, nein, nein, ich will nicht erwachsen sein.
Kalorien zählen und sich quälen,
nein, nein, nein, ich will nicht erwachsen sein.
Sie bringen sich gegenseitig um,
wie dumm. Erwachsensein, nein.

Sie können von uns lernen,
wir greifen nach den Sternen.
Nein, nein, nein,
ich will nicht erwachsen sein.

Sie gönnen keinem was, es macht
ihnen Spaß rumzukommandieren.
Sie haben keine Manieren.
Kaffee kippe ich nicht in mich rein.
Nein, nein, nein, ich will nicht erwachsen sein.

Die meisten hängen nur vor der Glotze
und motzen. Sie nerven, bauen Schulen,
stecken uns mit Lehrern zusammen, die jammern.

Sie können von uns lernen,
wir greifen nach den Sternen.
Nein, nein, nein,
ich will nicht erwachsen sein.

Sie wollen, dass ich fantasievoll bin,
weil sie leer sind.
Sie brauchen mich für sich.
Ohne mich sind sie keine Familie. Ohne mich
keine Mama, kein Papa, nur Mann und Frau.
Sie lieben sich, belügen sich, betrügen sich.
Und dann ist Schluss, der letzte Kuss.
Und ich, ich bleibe allein.

Sie können von uns lernen,
wir greifen nach den Sternen.
Nein, nein, nein,
ich will nicht erwachsen sein.

Gruppe



Sie haben gesungen und geschrieben, die vier und viele mehr.

Emelie über Eva

Sie ist nett. Sie ist verrückt.
Lustig, komisch lustig.
Sie hat einen coolen Style.
Schreibt gerne Geschichten.
Sie hat braune Augen.
Sie hat dunkelblonde Haare.
Sie liebt Lipgloss,
Süßes und die Band Black Pink
– jetzt nicht mehr.
So schnell ändert
sich alles bei Eva.

Emelie, 11

Ich bin ich

Wenn ich zocke, werde ich wütend.
Ich habe schon drei Controller geschrottet.
Bei einem ist das ganze Gehäuse zersprungen.
Wenn ich verliere oder meine Mitspieler
so schlecht sind, dann geht es ab,
dann hört man mich im ganzen Haus.
Wenn ich meine Tabletten nicht habe,
kann ich auch schnell aggro werden.
Ich will ohne Tabletten
meinen freien Geist rauslassen.
Wenn ich die Tabletten nehme,
bin ich der Streber, wenn nicht,

dann bin ich ich:
die größte Nervensäge im Universum.
Ich lass mein ganzes Geschrei raus.
Die Lehrer senden sofort eine Mail
an meine Eltern.
Aber das bin ich.
Frei.
Freiheit.
Nur für die Schule sind die Tabletten wichtig.

Anonym

Eva über Emelie

Sie ist nett,
hilfsbereit,
aufgedreht,
lustig, sehr kreativ,
sie ist blond,
hat 'nen coolen Style.
Grünblaue Augen,
sie ist sportlich.
Sie ist meine Freundin,
immer noch.
Manche Dinge
ändern sich nicht.

Eva, 11

Gamer rage

Ich schrei immer rum, wenn ich verliere.
Also schreie ich ständig rum.

Lukas, 12

Es ist immer derselbe Freund

Traurig sein:
Ich hatte die Hausaufgabe vergessen,
dann hat mein Freund mir geholfen
und ich war wieder glücklich.

Miteinander spielen:
Wir haben Fußball gespielt,
ganz lange und es war Spaß.
Dann sind wir nach Hause
und haben gezockt.

Helfen:
Ich habe gespielt
Und bin auf den Kopf gefallen.
Mein Freund hat dem Lehrer
Bescheid gegeben.
Dann hat er mir einen
Kühlakku gegeben.

Mohammad, 9

Kokosnussschokoladenfabrik

Linus findet im Briefkasten einen Brief von der Kokosnussschokoladenfabrik:

„Du wurdest aus zigmillionen Gesichtern ausgewählt als das Kokosnussschokolade-Reklamegesicht. Du darfst ab jetzt für uns Modell sein.“

Linus wollte aber nicht. Er wollte mit seinem Freund nach Spanien fliegen. Sie stiegen ins Flugzeug. Im Flugzeug war es schön gemütlich. Gerade kam eine Stewardess und fragte Linus, ob er eine Gratis-Kokosnussschokolade will. Linus nahm die Kokosnussschokolade an. Die Stewardess fragte Marlon, ob er auch eine Tafel Kokosnussschokolade will? Marlon zickte rum. Linus wurde langsam müde und kippte um. Marlon beugte sich nach vorn zu Linus. In dem Moment schlug die Stewardess Marlon mit dem Schlappen auf den Kopf. Marlon fiel um. Als er aufwachte, saß er im Wartezimmer des Flughafens. Er sah Linus in einen schwarzen Wagen einsteigen. Auf dem Dach des Wagens drehte sich eine schwarze Kokosnuss.

Marlon reagierte sofort und klappte einem Kind das Fahrrad. Das Kind heulte, aber Marlon war schon unterwegs mit 45 km/h. Er wusste genau, wo er hinwollte. An der Kokosnussschokoladenfabrik suchte er das schwarze Auto mit der Kokosnuss. Es stand direkt am Fabriktor. Er riss die Tür auf, aber Linus war nicht mehr da.

Marlon wollte in die Kokosnussschokoladenfabrik einbrechen, um Linus zu retten. Er baute einen Katapult und setzte sich hinein, um sich über die Mauer zu schießen. Aber er schoss zu stark und einmal um die Welt herum und dann volle Pulle gegen die Mauer, die einstürzte. Und so kam Marlon mit einem blauen Fleck am Knie in die Fabrik. Eine der Wachen rief sofort: „Alarm!“ Doch Marlon lief weg. Sie schossen auf ihn, aber er war zu schnell für die Kugeln und rannte in ein Gebäude.

Er suchte Linus und roch ihn, denn er hatte extra Knoblauch gegessen, damit er eine Mundgeruchspur machte, die Marlon nun verfolgte. Sie führte in den Werberaum der Kokosnussschokoladenfabrik. Darin war er gefesselt und es wurden Fotos von ihm gemacht und er musste sagen: „Kokosnussschokolade ist super. Kaufen Sie jetzt! Bei 100 Tafeln gibt es eine umsonst!“

Marlon rief sofort die Polizei. Doch die Polizei ist damit beschäftigt Schokolade zu kaufen, um eine umsonst zu kriegen. Denn im Supermarkt gibt es keine mehr.

So musste Marlon allein Linus befreien von der Fotografin und mit ihm fliehen.

Später wurde der Besitzer der Kokosnussschokoladenfabrik verhaftet und Marlon und Linus bekamen die Fabrik geschenkt. So waren sie die neuen Besitzer und nannten die Schokolade ab jetzt Frosch.

Linus, 10; Marlon, 11

Alles so cringe

Die fünfte Klasse ist so cringe.

Man hat so viel mehr Möglichkeiten mit einem Handy:

Telefonieren mit Lautsprechern auf voller Lautstärke.

Im Bus plärren die rum, von vorn nach hinten.

Die schreien, obwohl sie telefonieren.

Ich muss raus, raus aus dem Bus.

Das ist alles so cringe, die fünfte Klasse.

Beziehungen gibt es, aber die sind nur Rotze.

Man fragt, ob sie mit einem sein will.

Man schenkt doch normalerweise Blumen
oder geht Eis essen oder Kinofilm schauen.
Aber in der fünften Klasse, da sind die alle so kaputt.
Allein die Existenz der Fünfer.
Man lernt nix.
Eigentlich kann man gleich in Klasse sechs anfangen.
Da würdest du nix verpassen.

Lukas, 12

Kichererbsen

Das sind die Erbsen, die immer kichern.
Eines Tages trafen sich drei Kichererbsen
und sagten: „Ihr habt doch dasselbe T-Shirt wie ich an.“
Die zweite Kichererbse sagte: „Du doch auch.“
„Sagen wir doch!“, sagten die beiden anderen.
Und so lachten sie, bis Schneewittchen der Bart wuchs.

Lena, 11; Marie, 10, Haylee, 9

Feenfamilie

Ich bin jetzt eine Fee und meine Freundin Lea ist auch eine Fee
geworden – über Nacht.

Wir wissen nicht, wie es passiert ist. Ich habe mich richtig erschrocken,
weil ich plötzlich morgens im Bett Flügel hatte. Meine Freundin hatte
auch welche. Sie hatte bei mir übernachtet. Wir haben uns

gegenseitig angeschaut und unsere Flügel angefasst. Sie waren weich. Meine Eltern sollten es nicht bemerken, weil ich sonst ganz bestimmt Ärger bekommen hätte.

Ich machte das Fenster auf und wir flogen hinaus und wieder hinein zum Küchenfenster. Wir machten uns Himbeer-Müsli mit Milch, weil Feen gerne Müsli essen. Dann sind wir wieder zurück aus dem Küchenfenster und wieder in mein Zimmer.

Ich machte ein Foto von Lea und mir fliegend mit Flügeln.

Und schickte es meinen Eltern, damit die sich gleich nicht erschrecken würden, wenn sie uns Feen sehen würden.

Kurz darauf klopfte es an der Tür. Ich habe aufgemacht. Davor flogen mein Papa als Fee und meine Mama als Fee wie Hummeln vor meinem Zimmer rum.

Ich habe mich erschrocken, denn so kannte ich meine Eltern nicht.

Und das war der Tag, an dem wir die Feenfamilie wurden und alle im Land plötzlich Feen waren.

Alexandra, 9

Der magische Pfannkuchen

Er wollte nicht gegessen werden.

Dann kam der Bäcker und streute Zimt und Zucker über seinen Rücken.

Der Bäcker nahm ihn vom Blech runter, leckte mit der Zunge daran, dass es den Pfannkuchen kitzelte.

Dann ging der Bäcker damit zur Auslage und eine Kundin kaufte den Pfannkuchen, der sich nie wehrte.

Sie setzte sich zuhause hin, nahm den Pfannkuchen aus der Tüte und wollte ihn essen.

Aber dann sagte er: „Mich hat schon jemand angeleckt. Der Bäcker nämlich.“

Vor Schreck fiel die Kundin um und der Pfannkuchen blieb auf ihrem Gesicht liegen.

Lena, 11; Marie, 10; Haylee, 9

Von Woanders

Aus 'nem anderen Land.

Tunesien, Djerba.

Er – Yusef – kann die Sprache nicht,
seine Frau kann die Sprache nicht
und sein Baby ist vier Monate.

Für ihn sind die Häuser purer Luxus.

Er kauft sich einen Motorroller und fährt mit Frau und Baby
ohne Helm, so wie in Djerba und ohne Schuhe, durch Trier –
auch wie in Djerba.

Da kommt die Polizei und fragt nach dem Führerschein.

Aber er hat keinen Führerschein.

Er brauchte noch nie einen Führerschein in Djerba.

In Djerba sind die Polizeiautos gepanzert
und die Polizisten in Djerba haben ein Maschinengewehr.

Der Polizist vor ihm hat das alles nicht – nur einen Ford.

Yusef muss das Motorrad stehenlassen und mit
der Familie zu Fuß weiter.

Im Bus stellt er fest, dass er das Portemonnaie

im Sitz vom Motorrad vergessen hat.
Er und seine Frau laufen mit dem Baby zurück.
Das Motorrad wird gerade auf einen Hänger aufgeladen.
Er denkt, es wird gestohlen,
weil es in Djerba keinen ADAC gibt.
Er rennt hinterher und springt auf den Hänger.

Eine Stunde später:
Yusef kommt angerauscht auf dem Motorrad,
hinter ihm die Polizei.
„Komm, spring auf.“
Und so fahren Yusef, seine Frau und das Baby
wieder zusammen auf dem Motorrad wie in Djerba.

Zoey, 11; Marlon, 11

Ich wäre gerne fünf Jahre,
weil mich dann alle auf den Arm nehmen.

Marie, 10; Zina, 10

Kommentar zum Auswärtstrikot der Nationalmannschaft

Marie: „Die meisten Jungen spielen Fußball und denken Tanzen ist
für Mädchen.“

Felix: „Weil beim Ballett muss man so Scheiß Kleider anziehen.“

Marie: „Nein, Jungs tragen auch Hosen beim Ballett, Strumpfhosen.“

Felix: „Das ist noch schlimmer.“

Marie: „Mädchen tragen ja auch blau. Aber Jungen kein Pink.“

Felix: „Ist ja auch 'ne Scheiß Farbe.“

Marie: „Warum ist das 'ne Scheiß Farbe?“

Felix: „Weil es rosa ist. Das darf man als Junge nicht tragen.“

Marie, 10; Felix, 10

Rudel

Komme ich an die Tür, dann jault er fröhlich.
Er springt mich an und holt sein Spielzeug.
Für ihn sind die Türen zu, wenn ich nicht da bin.
Wenn ich da bin, kann er sich endlich bewegen.

Er legt sich hin und möchte gestreichelt werden.
Und ich will ihn streicheln.
Früher war er an den Hinterbeinen
kitzelig, heute nicht mehr.

Das ist wie bei Menschen,
Kinder sind kitzelig,
Erwachsene nicht mehr so.
Außer Mama.

Ich sortiere die Pokémonkarten
und er wartet an der Tür
bis sein Herrchen kommt.
Papa ist das Herrchen.

Eigentlich wartet er
den ganzen Tag auf uns,
weil er zu uns gehört, so wie ich
und wie Mama und Papa.

Florian, 10

Die lebendige Kartoffel

Es war einmal ein Bauer aus Kartoffelhausen.
Er war nicht so der Fan von Aufräumen, Putzen, Staubsaugen.
Ein paar Tage später ging er auf den Markt.
Er wollte Lebensmittel kaufen.
Da sah er einen Marktstand mit der Aufschrift:
„Lebendige Kartoffeln zum Verkaufen –
nur heute für den halben Preis von nur 149,99 €.“
Die anderen Lebensmittel waren ihm egal,
er ging zum Kartoffelstand und fragte, ob noch welche da sind?
Der Verkäufer sagte: „Ja, es ist noch eine da.“
Er merkte, dass er nicht genug Geld hatte,
sondern nur genau 100 €.
Also rannte er zur Bank und hob 100 € ab.
Er lief zurück zum Stand und fragte,
ob die Kartoffel noch da sei?
Der Verkäufer sagte, dass gerade eine alte Dame
die letzte lebendige Kartoffel gekauft habe.
Er zeigte dabei auf eine alte Dame.
Der Bauer lief zur Dame, und fragte,
ob sie ihm die Kartoffel für 200 € abkaufen würde.
Die Frau überlegte eine Weile

und gab ihm die Kartoffel für 200 €.
Er fuhr nach Hause und pflanzte die Kartoffel ein.
Es vergingen viele Monate, er ging raus
und schaute, ob sie reif war.
Es war aber keine Kartoffel da.
Er ging traurig wieder ins Haus, dann sah er,
dass eine Kartoffel auf dem Hausboden lag und putzte sie.
Die Kartoffel sah sehr wütend aus
und sagte: „Was hast du denn für ein Müllhaus,
dreckig von oben bis unten.
Erkennst du überhaupt noch deine Bilder?“
Der Bauer sprach: „Nein, ich hasse putzen,
es ist so langweilig, außerdem habe ich keine Zeit,
weil ich den ganzen Tag auf dem Feld bin
und abends will ich einfach nur schlafen.“
Der Bauer war sehr froh mit seiner Kartoffel,
weil sie alles putzte.
Er ging eine Woche nicht Duschen.
Was er aber nicht wusste, war,
dass diese eine Kartoffel den Schmutz frisst.
Und in der darauffolgenden Nacht fraß sie den Bauern,
weil sie dachte, er sei Dreck.
Und weil so viele Leute schmutzig ins Bett gehen
und so viele Kinder sich nicht ordentlich die Zähne putzen,
fraß die Kartoffel sie alle
und übernahm die Weltherrschaft.

Marlon, 11; Ben, 12

Mehr Freiheit

Ihr nölt nur rum,
nur rum ey.

Ich bin auch nur
ein Mensch.

Ich will Freiheit,
aber nicht nach
Amerika.

Ich trete, aber ich darf
nicht in den roten Bereich kommen,
sagen die Mädchen.

Dann könnten die Lampen durchbrennen.

Könnten, könnten, könnten.

Sie halten mich auf.

Ich will mehr.

Mehr Freiheit.

Und ihr,
ihr nölt nur rum,
nur rum, ey.

Lukas, 12

Gewalt

Um aus dem Mobbing zu kommen
musste ich Gewalt anwenden,
ich auch, ich auch, ich auch.

Anonym



Er strampelt und strampelt und versucht es allen recht zu machen. Aber das ist schwierig.

Hiphop

Ich tanze gerne Hiphop.
Ballett kann ich nicht,
weil ich es noch nie gemacht habe.
Ich bin nicht der elastische Mensch.
Ich kenne Jungen, die Ballett tanzen.

Marlon, 11

Brawl Stars

Mein Papa hatte mich gerufen,
ich soll zu ihm kommen.

Er sagte: „Hol mal dein Handy und öffne Brawl Stars.“
Das habe ich getan und er sagte:
„Ich habe von einer Freundin die ID
von ihrem Sohn geschickt bekommen.“
Ich habe sie eingegeben.
Und ihm eine Freundschaftsanfrage geschickt.
Er hat sie angenommen
und dann haben wir zusammengespielt und gechattet.
Drei Tage später kam er zu mir
und wir lernten uns kennen.
Wir haben erzählt, was jeder spielt.
Seitdem spielen wir zusammen.
Das ist Freundschaft.

Morgen übernachtete ich bei Maxim
und wir zocken die Nacht durch,
machen die Challenge,
wer am längsten wach bleibt, und gucken Filme.

Felix, 10

Pälser bin isch

Lukas: „Isch bin e Pälser. Kann isch gut met me Oma rede. Sie spricht sehr vel Pelsisch. Joh, die red of mit der Godi. Godi bringt mer en Ostern. Ostern wünsch ich mir Geld für e PS5. Is grad a Angebot für vierhundertfufzisch Euro. For einem Johr konnt ich kaum Pelsisch. Aber jetz mach ich Pelsisch.“

Flo: „Un ich hasse Pelsisch.“

Lukas: „Du bess och no nit in dem Alder, um Pelsisch zu spreche.“

Flo: „Wie alt bist du denn?“

Lukas: „Ald jenug.“

Lukas, 12; Flo, 8

Videospielfreundschaft

Felix ist nett, weil er mir was schenkt, eine Pokémon-Karten.

Felix ist nett, weil wir alles zusammen machen können.

Felix ist nett, weil er ehrlich ist, aber nicht in Fifa.

Felix ist mein Freund.

Wir haben uns in Brawl Stars kennengelernt.

Zuerst haben wir nur gechattet.

Dann hat mich meine Mutter zu ihm gefahren.

Seitdem kennen wir uns.

Maxim, 8

Wer noch mehr über unser Projekt erfahren möchte, kann auf die Homepage des Friedrich-Bödecker-Kreises im Land Rheinland-Pfalz und in Luxemburg e. V. gehen: www.rpl-boedecker-kreis.com.

Dort gibt es unter Projekte www.fbkrl-boedecker-kreis.com/kultur-macht-stark die Videos und weitere Fotos. Und unter Presse www.fbkrl-boedecker-kreis.com/presse findet ihr die Presseartikel der „Rathaus-Zeitung“, der Wochenzeitung „Die Woch“ und des „Trierer Volksfreundes“.

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?.....	5
10-Finger-Tippen	8
Fußballer vs. Feuerwehrmann	12
Ich bin	12
Spiegel.....	13
Dafür bin ich dankbar	14
Wir sind uns ähnlich	15
Wir sind wir	15
Helfen.....	17
Verbindungen	18
Was richtig und falsch ist	19
Zusammen sein – offline	20
Ronaldo oder Messi?	23
Schön verliebt	24
Max und Moritz.....	25
Weiter.....	25
Der Bär	26
Das gleiche Trikot.....	26
Glück auf!	28
Egal und nicht egal	30
Nur Freunde sehen die Gefahr	30
Ohnmacht macht machtlos	31
Die Idee.....	32
Hilf mir!.....	33
Wehren.....	34
Ich bin du und du bist ich	34
Freundschaft üben.....	36
Hitze.....	37
Ein Ikea in Afrika	38

Eine Fliege	38
Sie sind stärker	39
Ein Freund ist	39
Bambinis.....	40
Alles soll so bleiben	40
Kein Spiel.....	42
Der Riese.....	43
Bären mögen Nudeln.....	44
Der Wind und ein Freund	45
Bin ich wie mein Name?	45
Die Diskokugel	46
Beste Freunde	47
Der Hase und der Bär.....	47
Felori.....	49
Ich und das andere Mädchen	50
Hochwasser	50
Freundschaft	53
NEIN! NEIN! NEIN!.....	53
Emelie über Eva	56
Ich bin ich	56
Eva über Emelie	57
Gamer rage	58
Es ist immer derselbe Freund.....	58
Kokosnussschokoladenfabrik	59
Alles so cringe.....	60
Kichererbsen.....	61
Feenfamilie	61
Der magische Pfannkuchen	62
Von Woanders	63
Kommentar zum Auswärtstrikot der Nationalmannschaft	64
Rudel.....	65

Die lebendige Kartoffel	66
Mehr Freiheit.....	68
Gewalt.....	68
Hiphop.....	69
Brawl Stars.....	69
Pälser bin isch.....	70
Videospielfreundschaft	71

